

Beitrag zur Eröffnung des Landesschülertreffens am

von

Lars Repp, Mitglied der Bezirksschülervertretung und der Gruppe „Schüler gegen Rechts“ aus Köln

Erlaubt mir mich auch kurz vorzustellen, wie schon gesagt bin, ich komme von der BezirksschülerInnenvertretung Köln und bin von „Schüler gegen Rechts“, zugleich bin ich aber auch Abiturient des Kölner Thusnelda-Gymnasiums, seit 1 ½ Jahren eine „Schule ohne Rassismus - Schule mit Courage“. Schüler gegen Rechts ist eine Schülerinnen-Gruppe, die seit 1 ½ Jahren besteht und unter der Organisation der BezirksschülerInnenvertretung gegen Nazis und Rechtsextreme in Köln arbeitet. Sie ist für alle Schülerinnen offen zur Mitarbeit und besitzt als Hauptarbeitsbereich die Kölner Schulen.

Wenn wir über „Pro Köln“ sprechen, dann heißt das über eine neue Form des Rechtsextremismus in Deutschland zu sprechen. „Pro Köln“ bedient sich dem rechtsextremen Rechtspopulismus.

Sie greifen Sorgen, Ängste und Probleme von Bürgern auf, und spitzen diese undifferenziert und verallgemeinert zu und erstellen gesellschaftliche Feindbilder. Besonders wichtig sind hier die Themengebiete: Zuwanderung, Islam, Nationale Identität, Korruption und Klüngel, Kriminalität und Sicherheit sowie Meinungsfreiheit und die Bekämpfung/Verfolgung der eigenen Partei.

Wichtig ist, dass diese Partei rechtsextrem und fremdenfeindlich ist. Bei genauerem Hinsehen ist dieses auch schnell klar. Das gefährliche ist aber, dass „Pro Köln“ versucht unter einem bürgerlich-demokratischen Deckmantel ihre Hetze zu verbreiten. Sie selber bezeichnen sich als demokratische Opposition, die sich für die wirklichen Sorgen der Bevölkerung einsetzt.

„Pro Köln“ ist zusammengefasst also eine rechtsextreme Partei, die vortäuscht eine bürgerlich und demokratisch zu sein.

Interessant für uns ist natürlich jetzt wie diese Gruppierung an uns herantritt. „Pro Köln“ und ihre NRW-Schwesterpartei „Pro NRW“ verteilen vor Schulen im Kölner Raum eine so genannte Schülerzeitung mit dem Namen „Objektiv“. Diese scheint auf den ersten Blick eine ganz gewöhnliche Jugendzeitschrift zu sein. Zwischen Artikeln über Schwimmbäder und Kinofilme sind dann aber Artikel mit versteckter Hetze gegenüber Minderheiten. Diese Schülerzeitung ist für den unpolitischen Leser also eine große Gefahr, er oder sie kann unbewusst von „Pro Köln“s Themen angezogen werden.

Auch wenn der wirkliche Erfolg beim Leser der Schülerzeitung relativ gering sein wird, so erreichen sie damit große Öffentlichkeit und verteilen als Rechtsextreme Schriftstücke direkt vor unseren Schultoren. Ich denke es ist klar, das wir es uns als Schüler nicht gefallen lassen, dass so was vor unseren Augen geschieht.

Was tun gegen diese neue Form der extremen Rechten?

Ganz wichtig ist auf der einen Seite präventiv und gleichzeitig reagierend zu handeln. Rechtsextreme Parteien die unter einem Deckmantel arbeiten, müssen als rechtsaußen Parteien bekannt sein.

Wir z.B. als Schüler gegen Rechts gehen verschiedene Wege: Wir klären an Schulen über die Partei auf, machen zur Zeit eine stadtweite Plakataktion mit 2800 Schülern

und reagieren zugleich auf Aktionen der Partei in Köln. Wenn Pro Köln versucht Veranstaltungen abzuhalten, dann klären wir auf und protestieren friedlich vor dem Veranstaltungsort. Wir wollen, dass Pro Köln als rechtsextrem bekannt ist; und uns z.B. nicht große Kölner Akteure fragen: Wer oder was ist denn eigentlich dieses „Pro Köln“, von denen habe ich aber noch nie gehört.

Der ersten Schritte sind also aufklären und reagieren; zeitgleich müssen wir uns aber auch mit den Instrumenten beschäftigen, die Rechtspopulisten benutzen. Vorurteile und Ängste müssen abgebaut werden und da ist die Schule der ideale Ort alle Leute der kommenden Generation zu erreichen.

Ganz entscheidend ist, dass jeder einzelne von euch sich als gesellschaftlicher Akteur sieht. Ob in der Schule, im Stadtteil oder der Stadt, jedes kleine und große Engagement gegen „Pro Köln“ und andere Gruppierungen trägt dazu bei, das wir deutlich machen, dass es mit uns keine Ausbreitung dieser Demokratiefeinde gibt. Innerhalb der Schule sollte der erste Stein ins Rollen kommen, über lokale Nazistrukturen sollte zu erst die Schulgemeinschaft aufgeklärt werden. Und darauf hin sollte ein lokaler Raum als Aktionsraum gewählt werden. So vielfältig wie die Schulen ohne Rassismus – Schulen mit Courage sind, so vielfältig können auch die Formen sein.